

Andacht zum Sonntag Judika, 3. April 2022

Wir feiern Gottesdienste in der Friedenskirche, mit Hygienekonzept, Maskenpflicht und in kurzer Form. Die Andachten werden weiterhin verteilt. Sie können die Andacht gern weitergeben. Scheuen Sie sich nicht, mich anzurufen. Kontakt: Tel.: 040 63674870, Mail: j.jungnickel@kirche-in-eilbek.de



Bleiben Sie behütet - Ihre Pastorin Jutta Jungnickel

Bibeltext aus dem Markusevangelium Kapitel 10

35 Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden. 36 Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue? 37 Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit. 38 Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? 39 Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; 40 zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist. 41 Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. 42 Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. 43 Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; 44 und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. 45 Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Andacht

Am Sonntag Judika - schaffe mir Recht, Gott (Ps. 43,1) - geht es in besonderer Weise um Rechtssuche, Gerechtigkeit und Rechtsdurchsetzung. Das prägt den Blick auf den Rangstreit der Jünger.

Jakobus und Johannes starten eine mutige Initiative. Sie spüren, dass Jesus sterben wird. Sie wollen seine Rolle, seine Stellung übernehmen oder zumindest bis zu seinem Tod an seiner Seite sein. Vielleicht haben sie auch Angst und wollen sich auf ein Leben ohne seine Führung vorbereiten, oder sie sehnen sich danach, an der Macht zu bleiben.

Wir erleben solche Situationen, wenn hochrangige Personen ihre Posten räumen. Dann versuchen andere, ihre Position einzunehmen. Manche wagen es, das wie Jakobus und Johannes offen anzusprechen. Andere Jünger aber werden sauer auf sie. Und dennoch: Jakobus und Johannes versuchen, Jesus zu überzeugen, sie wollen seine Ratgeber werden.

Jesus antwortet: „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde?“ Im Alten Testament steht der Kelch für den Zorn Gottes und die Katastrophe. Im Neuen Testament wird er mit dem Leiden und Sterben Jesu verbunden. Trotzdem sagen beide Jünger: „Ja, das können wir!“

Die Jünger wollen Jesus nachfolgen, aber sie haben ein anderes Verständnis vom Dienen. Jesus macht ihnen klar, dass es nicht so ist, als würde man über andere Menschen herrschen, es geht ausschließlich um Selbstaufopferung. Jesus spürt ihre Machtfantasien und sagt ihnen: „Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an.“

Jakobus und Johannes sind mit Jesus zusammen. Sie erwarten, dass sie seine Position übernehmen können. Sie wissen nicht, was das heißt und dass Jesus gegen die Mächte der Welt kämpft. Er versucht, strukturelle Macht und Diskriminierung zu abzubauen. Jesus steht an der Seite der Unterdrückten und lässt sie für sich selbst sprechen. In heilenden Erzählungen fragt er: „Was willst du?“ Er dient anderen. Dienen bedeutet, sein Privileg hinter sich zu lassen und sich auf Augenhöhe

mit anderen zu begeben. Ein Jünger Gottes zu sein ist kein einfacher Weg, er bedeutet, sich selbst zu verlieren.

Unsere Identitäten werden durch Tradition, Kultur, Sprache, Land, Ethnie bis hin zu unserer Hautfarbe geprägt. Es ist ja nicht falsch, sich einer bestimmten Gruppe, Kultur und Tradition zuzuordnen. Aber wir haben begonnen, Mauern zwischen Gruppen hochzuziehen. Eine Politik der Identität beginnt zu wachsen. Mit dem Zurückblicken auf die eigene Geschichte verbindet sich Forderungen. Das sehen wir gerade in abschreckender Weise. Als Folge schotten wir uns von anderen ab und beanspruchen Autorität über andere. So tun es Jakobus und Johannes.

Ebenso versuchen sie, seine Position zu übernehmen und legen schon innerlich Normen fest, um Jesu Nachfolger zu werden. Jesus ist sehr klar und sagt: Was du denkst, ist nicht meine Art. Meine Dienerschaft hat nichts mit Macht und Identität zu tun, sondern mir geht es darum, gerechten Frieden und gerechte Liebe zu erreichen.

Ein Diener Gottes zu sein bedeutet nicht, sich jemandem oder einer Struktur unterordnen zu müssen - außer Gott natürlich. Es bedeutet, gegen Ungerechtigkeiten zu kämpfen und Privilegien aufzugeben und Gleichheit und Gerechtigkeit Raum zu geben. In unserer Gesellschaft werden bestimmte Gruppen von Menschen von der Mehrheitsgesellschaft teilweise immer noch nicht akzeptiert, zum Beispiel People of Color.

Sich nicht bedienen zu lassen, sondern zu dienen bedeutet, sich kritisch mit dem eigenen Privileg auseinanderzusetzen. Und die Identitäten abzubauen, die eine Grenze schaffen und andere unterdrücken. Wir alle möchten ein*e Nachfolger*in Jesu werden und müssen auch kritisch darauf achten, wer spricht. Wer nimmt sich einfach eine Position, die ihm oder ihr nicht zusteht und schafft damit Unterdrückung und Ausgrenzung? Dienen bedeutet, gegen ungerechte Machtkonstellationen zu kämpfen und das, was wir haben mit unterdrückten Menschen zu teilen.

Viele von uns sind wie Jakobus und Johannes bereit, Nachfolger*innen Jesu zu werden, aber wir sollten bereit sein, strukturelle Ungerechtigkeit zu verändern. Das gerade bedeutet es ja, Diener*in zu werden. In diesem Prozess verlieren wir unsere Macht und die ausgrenzende Definition von Kultur, Tradition usw. wird abgebaut. Auf unsere Privilegien zu verzichten, ist ein schmerzhafter Prozess, aber wenn wir mit den unterprivilegierten Menschen fühlen und ein*e Nachfolger*in Christi sein wollen, müssen wir dieses Kreuz auf uns nehmen.

Es ist wie eine Erfahrung der Auferweckung vom Tode. Wenn wir unser eigenes Privileg aufgeben, können wir die Auferstehung spüren und Nachfolger*innen Christi werden. Möge Gott uns Kraft geben und das Wissen, unser eigenes Handeln und Denken zu reflektieren. Möge der Frieden und die gerechte Liebe Menschen zusammenbringen, damit wir einander dienen. Amen

Gebet

Gott allen Lebens, wir alle sind Geschöpfe einer einzigen Schöpfung. Darin sind wir alle miteinander verwoben. Du hast dich durch Christus mit uns verbunden und willst den Weg mit uns gemeinsam gehen. Und es soll ein Weg sein hin zu mehr Gerechtigkeit und Frieden.

Gott, wir bitten dich, dass wir einander die Hände reichen und gemeinsam Ungerechtigkeit bekämpfen. Öffne unsere Augen. Gib uns Kraft und Mut, die Stimme zu erheben und 'nein' zu sagen gegen jede Form von Rassismus. Befähige uns, an deinem Reich mitzubauen und eine gerechte Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern zu errichten. Halte in uns die Sehnsucht nach deinem Reich des Friedens wach.

Gott, wir bitten dich, verändere du mit uns zusammen politische und gesellschaftliche Strukturen, die deine Menschheit entmenschlichen. Steh den Führungskräften aller Länder mit deiner Weisheit zur Seite, sodass ihre Entscheidungen dem Wohle aller Menschen dienen.

Gott, wir beten für alle Opfer von Ungerechtigkeit und Krieg. Für die Verstorbenen, die Hinterbliebenen und die, die dabei waren. Wir bitten dich, schenk du ihnen Kraft und steh' ihnen bei.

Wo Zerbrochenheit ist, heile unsre Herzen. Wo Verzweiflung ist, stärke unseren Geist. Wo Gleichgültigkeit, schenke Mitgefühl. Wo Tod ist, führe uns zu deiner Auferstehung. Amen

Segensbitte

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten. Es ist doch ja kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine. Segne mich, mein Gott. Lass leuchten dein Angesicht über mir. Sei schützend um mich und schenke mir und aller Welt Frieden. Amen.